

15. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

Homiletische Besinnung auf die biblischen Texte

Erste Lesung: Jes 55,10–11

Gottes Wort wirkt: Dieser Gedanke steht am Schluss der großen Hoffnungsschrift des zweiten Teiles des Jesajabuches – Deutero-Jesaja. In die Erfahrung von Deportation, Fremde und Unterdrückung sind nicht leere Worte gesprochen, sondern die Ankündigung der erfahrbar wirkenden Kraft göttlichen Wortes. Dieses verspricht am Ende der Exilszeit des Volkes Israel nicht nur Trost im Leid, sondern Hoffnung auf erlebbare Veränderung; auch wenn die Wege des Wandels nicht ohne Weiteres verständlich und einsehbar sind (vgl. Jes 55,8).

Um die Wirkmächtigkeit dieses Wortes herauszustellen bedient sich der Autor eines wunderbaren Bildes aus der Erfahrung des natürlichen Zyklus des Wachsens und Werdens. Es ist der Niederschlag, der in Form von Schnee und Regen vom Himmel zur Erde hinabfällt (Jes 55,10). Dabei wird an das Bild aus Jes 55,9 angeschlossen, wo die Differenz zwischen Mensch und Gott mit jener von Himmel und Erde umschrieben wird. Die Erfahrungswelt Israels wird dabei deutlich. Regen und – für Israel in eingeschränkter Form – auch Schnee sind unsagbar wertvoll, garantieren sie doch unmittelbar Wachstum und Fruchtbarkeit. Dies gilt besonders für eine Landschaft, die nicht durch die Wasser großer Ströme gesegnet ist wie Mesopotamien, sondern stark von den lokalen Niederschlagsmengen abhängt. So wird der Regen im Alten Testament nicht nur als Wetterphänomen, sondern als essenzielle Gabe Gottes gedeutet, die Leben und Heil garantiert (vgl. Gen 2,5; 1 Kön 8,35–36). Erst durch den Regen kann der Samen gedeihen, woraus zum einen Brot, zum anderen neuer Samen für die Aussaat gewonnen wird.

Das Bild vom Regen erhält damit eine mehrfache Bedeutung, die die Zuhörer/innen in ihrer Situation ermutigen soll. Zuerst drückt es die Unwiderruflichkeit des Bundesschlusses zwischen Gott und Israel aus, der – trotz aller leidvollen Erfahrungen – unverbrüchlich bleibt. Zum anderen bildet es die real erlebbare Wirksamkeit des Gotteswortes ab. Zuletzt zeigt es aber auch die dynamische und kreative Kraft, die der göttlichen Botschaft innewohnt und für die Hörenden zum Grund des Keimens und Fruchtbringens wird.

Zweite Lesung: Röm 8,18–23

Die Paulusbriefe stellen die ältesten überlieferten Textzeugnisse über die frühen christlichen Gemeinden dar. Entsprechend eng liegen sie am Puls dieser Anfangszeit, die geprägt ist von der Erwartung der nahen Wiederkunft Christi. Diese wird befeuert vom wachsenden gesellschaftlichen Druck auf die Christuszugehörigen. Zum einen wachsen sich die theologischen Differenzen zu den jüdischen Synagogen zu veritablen Konflikten aus, zum anderen werden dadurch die römischen Autoritäten auf die wachsenden Gemeinden aufmerksam, die diese auch als problematischen Störfaktor im Stadtgefüge wahrnehmen.

Aus dieser Perspektive heraus kann die Stelle im Römerbrief verständlich werden, auch wenn sie für uns in ihrer Sprachform fremd wirkt. Paulus kannte die eng mit den jüdischen Traditionen verbundenen Gemeindemitglieder in Rom zum großen Teil nicht persönlich. Dennoch versucht er sich in ihre Situation einzufühlen, um sie für sich und seine theologische Position gewinnen zu können. So argumentiert er auf der Basis der jüdischen Apokalyptik, indem er versucht der gegenwärtigen Leidens-Situation der Gemeinde eine zukünftige Heilswirklichkeit gegenüberzustellen. Er beginnt dabei im großen Maßstab, indem er bei der gesamten Schöpfung ansetzt und sie mit einer gebärenden Frau vergleicht. Die Wehen und Schmerzen, die sie gerade erlebt, stehen im Gegensatz

zum Lebens-Glück der künftigen Geburt. Was im Allgemeinen für den gesamten Kosmos gilt, hat im Kleinen genauso Gültigkeit für die konkreten Empfänger seines Briefes. Ihre Leiden sind nicht das Ziel, sondern Teil des Lebenswegs. Aus der Begegnung mit dem auferstandenen Christus kann Paulus die Perspektive wechseln und ermöglicht eine neue Sichtweise auf die gegenwärtige Situation.

Paulus redet damit aber keineswegs den belastenden und gefährdenden Alltag klein und vertröstet nicht gegenwartsfremd auf einen fernen Himmel, der – einem Schmerzmittel gleich – die gegenwärtige Problemsituation erträglich machen soll. Vielmehr ordnet er die Erfahrung von Leid in einen größeren Kontext ein und weitet den Blick auf Christus. In der Spur Jesu können Menschen Hoffnung erfahren, die im Hier und Jetzt Gottesbegegnung ermöglicht. Diese Hoffnung ist Gabe des Geistes, der jetzt sichtbar in den Christinnen und Christen wirkt und die Gemeinden belebt. So hat für Paulus in der jungen Kirche bereits spürbar begonnen, was allgemein die gesamte Welt bewegen wird.

Diese Verschränkung von Gegenwart und Zukunft zeichnet Christsein aus. Wer seinen Lebensweg in der Spur Jesu geht, lebt im Horizont des Wandels und der Veränderung. Gegenwartsvergessenheit hat dabei ebenso wenig einen Platz wie das krampfhaftes Festhalten am Status quo. Vielmehr kann aus der Hoffnung auf den Auferstandenen die Gegenwart so bewältigt werden, dass daraus eine lebensbejahende Zukunft gestaltet werden kann.

Evangelium: Mt 13,1–23

Die umfangreiche Perikope besteht eigentlich aus vier Teilen: Auf den einleitenden erzählerischen Rahmen (VV. 1–2) folgt das Gleichnis von der Aussaat (VV. 3–9), dem eine Jüngerbelehrung nachgestellt ist (VV. 10–17). Im Anschluss an diesen Einschub deutet Jesus selbst für jene, die ihm nachfolgen, das vorangegangene Gleichnis (VV. 18–23). Dieses Gespräch mit den Jüngern und Jüngerinnen, das auf das eigentliche Gleichnis folgt, macht den Sitz im Leben der Gemeinde des Matthäus deutlich. Der titelgebende Sämann spielt lediglich eine untergeordnete Rolle: Im Gleichnis selbst wird ihm ein einzelner Vers gewidmet, in der Deutung Jesu fällt er indes ganz weg. Im Fokus stehen vielmehr die drei Bilder von Samen, Boden und Frucht.

Der Samen, der ausgebracht wird, bleibt – trotz wechselnder Umstände – derselbe. Im Gegensatz zu seiner Vorlage bei Markus ist der Samen für Matthäus nicht einfach mit dem Wort gleichgesetzt. Vielmehr bezeichnet er damit den einzelnen Menschen, der das Wort von der Herrschaft Gottes hört. Dieser Samen fällt dabei auf vier verschiedene Böden, die ihm unterschiedliche Bedingungen ermöglichen. Wobei von vier Böden lediglich einer für nachhaltiges Wachstum tauglich ist, während die anderen zum Teil zwar kurzfristig wachsen, aber keine Frucht zulassen. Sie stehen in der Deutung des Autors für die Menschen, welche die Botschaft von der Herrschaft Gottes zwar hören, diese aber letztlich nicht verstehen, bzw. sie aus unterschiedlichen Gründen nicht für ihr Leben fruchtbar machen können.

Ein Teil des Bodens bringt Frucht. Es ist zwar nur einer von vier Teilen, dieser jedoch reicht aus, um aus der überaus reichen Frucht der einzelnen Samen den benötigten Ernteertrag zu sichern – und das war letztlich ausschlaggebend für den Erfolg des Sämanns.

Das Gleichnis Jesu hat über die Jahrhunderte hinweg immer wieder moralisierende Ausleger/innen gefunden, die sich in ihren Ausführungen meist auf den schlechten Untergrund beschränkten, der zu keiner Frucht führte. Diesen galt es im Leben der Christen und Christinnen tunlichst zu vermeiden. Doch fehlt dem biblischen Gleichnis gerade diese moralische Spitze. Vielmehr überwiegt die Beobachtung der Lebenswelt der Gemeinde des Matthäus. Trotz des Eifers in der Verkündigung wird

die Botschaft von der Herrschaft Gottes nur teilweise angenommen.

Besonders das Scheitern bei weiten Teilen der jüdischen Hörer/innen sorgte für Enttäuschung in der vornehmlich judenchristlichen Gemeinde des Evangelisten. Davon zeugt auch deutlich der Einschub der Belehrung der Jünger/innen in den Versen 10–17. Die Botschaft des Gleichnisses ist es, darauf mit Gelassenheit zu reagieren: nicht jeder Boden kann Frucht bringen. Die „Fehlerquote“ in der Aussaat ist damit noch kein Grund zur Resignation, vielmehr können Christen und Christinnen aus der Erfahrung reichen Fruchtbringens auch damit leben, dass die Botschaft Jesu nicht überall Ertrag bringt. Die reiche Frucht ermuntert vielmehr dazu, großzügig mit der Botschaft von der Herrschaft Gottes umzugehen und den Radius des Säens nicht klein und exklusiv zu halten.

Predigtentwurf: Im Wandel leben

Wir leben in einer Welt voller Veränderung. Die technologische Entwicklung sorgt immer schneller für neue Ordnungen in der Welt. Die Wissenschaft stößt in regelmäßigen Abständen auf neue Erkenntnisse über die Welt und den Menschen. Unsere Städte und Landschaften verändern sich massiv unter unserem Einfluss und selbst das Klima wandelt sich spürbar. Diese Liste könnte man bis ins Unendliche weiterführen, so vieles verändert sich.

Wie gut, dass es da die Kirche gibt: Hier ändert sich gefühlt gar nichts, wobei so viele Reformversuche gestartet wurden. Aber jetzt einmal ganz ohne Ironie: Für viele Menschen ist gerade die Sicherheit, welche die Kirche durch ihre scheinbare Unveränderlichkeit verspricht wie ein Fels, der in wechselnden Strömungen Halt gibt. Und wenn es nur die Feiern und Rituale sind: Auf sie kann man sich verlassen! Das war schließlich schon immer so und wo kämen wir denn hin, wenn wir Heilig Abend nicht mehr am 24. Dezember feiern, sondern jetzt dann mitten im Sommer? Selbst wenn es zur Zeit in unseren Gemeinden und Diözesen zu Reform- und Neustrukturierungsprozessen kommt, soll Veränderung dabei – so vermutet es etwa der deutsche Theologe Egbert Ballhorn – nur so stattfinden, dass möglichst alles beim Alten bleibt.

Die Früchte der Veränderung

Die biblischen Texte des heutigen Tages geben da ein ganz anderes Bild ab. Gott offenbart sich hier als Gott der Veränderung. Verwandlung und Wachstum spielen in ihnen eine zentrale Rolle. Es geht um die Erfahrung, dass dort, wo Gottes Wort wirkt, nichts mehr so bleibt wie es vorher war. Augenscheinlich wird dies im Römerbrief, in dem die aktuelle Situation der Gemeinde als spannungsgeladene Zeit des Übergangs und der Veränderung hinein in Gottes Gegenwart wahrgenommen wird.

Deutlich sichtbar wird es auch im wunderbaren Bild, das am Schluss des hoffnungsvollen zweiten Teils des Jesajabuches steht. Der Autor vergleicht die wirkmächtige Kraft des Wortes Gottes mit Regen und Schnee. Gerade in trockenen Regionen ist die verändernde Kraft eines Regengusses besonders deutlich erlebbar. Braune Böden verwandeln sich in fruchtbares Ackerland. Gottes Wort verändert nicht nur, es wirkt und bringt Frucht.

Diese Frucht steht auch im Fokus des Evangeliums. Das Gleichnis vom Sämann gehört dabei zu den bekanntesten biblischen Gleichnissen, sein Inhalt wirkt uns vertraut. Doch wie bei einer Sommerwiese entdeckt man auch beim Gleichnis Jesu erst beim genaueren Betrachten, was da alles wächst.

Zum einen sehen wir, dass der Sämann sehr großzügig seiner Arbeit nachgeht. Das wertvolle Saatgut aus seinen Händen fällt nahezu überall hin, auch dorthin wo die Umstände kein Wachstum zulassen, wie etwa entlang des Weges. Auch in anderen Teilen des Feldes, wo der Boden von vornherein wenig Aussicht auf Erfolg garantiert, fällt der Samen, der trotz der widrigen Umstände keimt, aber letztlich

doch verdorrt oder von Dornen überwuchert wird. Fruchtbringendes Wachstum ist nur auf gutem Boden möglich und tatsächlich trägt der Samen dort auch Früchte und das nicht zu wenig: Die Menge an Korn, die dort wächst, ist ausreichend sowohl für die Broterzeugung als auch dafür, das Feld im nächsten Jahr erneut zu bestellen.

Die großzügige Aussaat

Die Bilder aus dem natürlichen Kreislauf von Wachstum und Veränderung werden im Anschluss vom Evangelisten Schritt für Schritt ausgelegt. Als Samen sieht er den Menschen, der das Wort Gottes hört. Zwei Dinge fallen mir dabei auf. Zum einen werden nicht nur die Menschen mit der Botschaft von der Herrschaft Gottes konfrontiert, die dafür prädestiniert erscheinen, sondern alle. Dieses Gleichnis erzählt von einem großzügigen Sämann und nicht von einem, der penibel nur der größtmöglichen Effizienz folgt.

Zum anderen fällt mir auf, dass Jesus hier nicht mit der moralischen Keule um sich schwingt. Nirgendwo liest man vom Auftrag, seinen Boden tunlichst so zu bestellen, dass er ja Frucht bringt. Der Samen hat – um in der Bildsprache zu bleiben – dazu auch keinerlei Möglichkeit. Der Text erklärt den ersten Christinnen und Christen relativ nüchtern, dass ihre Botschaft nicht überall angenommen wird, ja gar nicht überall angenommen werden kann. Vielmehr reicht der Ernteertrag aus dem fruchtbaren Boden vollkommen aus, um genug an Veränderung in der Welt zu bewirken.

Gelassenheit trotz Veränderung.

Was können wir uns für unseren Alltag mitnehmen? Auf jeden Fall müssen wir vor Veränderungsprozessen keine panische Angst haben. Die Geschichte Gottes mit seinem Volk ist eine Geschichte des Wandels, der immer wieder Maßstab am Wort Gottes genommen hat. Daher können wir gelassen auf die wirkende und wandelnde Kraft des Wortes Gottes vertrauen. Ob in Gesellschaft oder Kirche: Diese Gelassenheit ist der gute Boden, der nachhaltige Frucht bringt, die in einer sich wandelnden Welt Gutes bewirkt.

Elemente für die Eucharistiefeier

Eröffnungsgesang

GL 143/1+2 „Mein ganzes Herz erhebet dich“

GL 365 „Meine Hoffnung und meine Freude“

GL 450 „Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht“

Eröffnungsworte

Gott schuf die Welt durch sein Wort. Die ganze Schöpfung ist erfüllt von diesem Wort, das uns unablässig zur Gerechtigkeit, zum verantwortungsvollen Umgang und zur Gemeinschaft ruft. Heute sind wir wieder diesem Ruf gefolgt und haben uns in der Kirche zur Feier von Gottes Gegenwart versammelt.

Kyrie-Ruf

Jesus Christus ist das fleischgewordene Wort in unserer Mitte. Ihm rufen wir zu:

Ruf: GL 155 „Kyrie“

Jesus, du vertraust darauf, dass deine Botschaft trotz ungünstiger Umstände 30-fach Frucht bringt.

Du bist zuversichtlich, dass dein Leben trotz vielfältiger Bedrohungen 60-fach Ertrag bringt.

Du lebst in der Gewissheit, dass dein Wirken trotz zahlreicher Widerstände 100-fach Erfolg hat.

In deinem Wort steckt unbändige Kraft. Erbarme dich unserer Kleingläubigkeit und überzeuge uns, dass Gottes Herrschaft durch dich und durch uns unaufhaltsam wächst. Darum bitten wir dich, Christus, unseren Herrn. Amen.

Gloria

GL 168,1 „Gloria, gloria“

GL 169 „Gloria, Ehre sei Gott“

Hinführung zur Ersten Lesung (Jes 55,10–11)

Mit einem wunderbaren Bild aus der Natur macht uns das Buch des Propheten Jesaja aufmerksam auf die verwandelnde Wirkkraft des Wortes Gottes. Es gibt Hoffnung, dass auch die real erfahrenen Wirklichkeiten von Leid und Unterdrückung nicht das letzte Wort haben.

Antwortpsalm

Kehrvers: GL 584,4 „Herr, du hast Worte ewigen Lebens“

Ps 65 Verse 10–14

Hinführung zur Zweiten Lesung (Röm 8,18–23)

Angesichts der Schwierigkeiten, mit denen sich die Gläubigen der Gemeinde von Rom auseinanderzusetzen haben, hält Paulus ihnen die Hoffnung auf das Heilswirken Gottes entgegen. Damit will er sie nicht beschwichtigen, um die gerade erlebten Schwierigkeiten zu bewältigen. Vielmehr lädt er sie ein, ihre Situation in einen größeren Kontext einzuordnen, in dem Gottes Spuren erfahrbar werden.

Ruf vor dem Evangelium

GL 174,8 Halleluja + Unterwegs mit biblischen Liedern 5: „Dein Wort ist meinem Fuß eine Leuchte“

Hinführung zum Evangelium (Mt 13,1–23)

Im Gleichnis vom Sämann wird auf bildhafte Weise über den Erfolg in der Verkündigung des Wortes Gottes nachgedacht. Nur ein Teil der Menschen versteht die Botschaft Jesu und führt ein Leben in der Spur Jesu. Dennoch trägt die Botschaft Jesu reiche Frucht, die ausreichend ist für eine erfolgreiche Ernte.

Fürbitten

Guter Gott, deine Worte sind die Samen, aus denen die Schöpfung entstand und aus denen dein Reich wächst, unaufhörlich und unaufhaltsam. Wir beten zu dir:

- Manchmal fällt der Samen auf den Weg. Wir beten für Politiker, Wirtschaftsbesitzer, dass sie ihre Worte mit Sorgfalt wählen und zum Wohl der Menschen agieren.
- Manchmal fällt der Samen auf felsigen Boden. Wir beten für Menschen, die keine Wurzeln haben, für Suchende, Verzweifelte, Notleidende, dass sie gute Worte gesagt bekommen und Heimat finden.
- Manchmal fällt der Samen in die Dornen. Wir beten für Menschen, die Sorgen haben: Sie mögen Freunde finden, die sie entlasten und begleiten.
- Manchmal fällt der Samen auf verdichteten Boden. Wir beten für Menschen, die glauben, dass ihre Worte nichts bewegen können: Sie mögen durch das Vorbild der Heiligen, der Helfer in der

Not, der Friedens- und Klimaschutzaktivisten wieder Vertrauen in die Kraft ihres Engagements schöpfen.

- Manchmal fällt der Samen in ausgelaugten Boden. Wir beten für Menschen, die durch Worte eingeschüchtert wurden, dass sie durch Zutrauen und Ansehen ihren Selbstwert wiederfinden. Manchmal fällt der Samen auf guten Boden. Bei dir, Gott, sind unsere Bitten gut aufgehoben. Du schenkst uns Worte des Heils und verwandelst uns, dass wir Frucht bringen, hundertfach oder sechzigfach oder dreißigfach. Darauf vertrauen wir jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Gabenbereitung

GL 146 „Du rufst uns, Herr, an deinen Tisch“

GL Österreich 789/1.4.6. „Du bist das Brot, das den Hunger stillt“ (Unterwegs mit biblischen Liedern 74/1.4.6.)

Gabengebet

Guter Gott,
dein Wort ist ausgesandt, um Frucht zu bringen.
Als Zeichen dafür haben wir Brot und Wein,
die Früchte der Erde zum Altar gebracht.
Wir bitten dich: Wandle sie und auch uns
durch Christus, unsern Herrn. Amen.

Sanctus

GL Österreich 878,2 „Heilig, ja heilig ist Gott, unser Herr“ (Unterwegs mit biblischen Liedern 108)

Einladung zum Vaterunser

Die erste Bitte, die wir im Vaterunser aussprechen, ist „Dein Reich komme!“. Dies drückt nicht nur eine Zukunftshoffnung aus, sondern erinnert uns immer wieder daran, dass dieses Reich schon mitten unter uns und in uns wirkt. Die Samen sind gesät. Das Reich Gottes wächst nicht überall und nicht überall gleich schnell, aber unaufhaltsam, allen Widerständen zum Trotz. In dieser Gewissheit beten wir: Vater unser ...

Meditation nach der Kommunion

Du sprichst zu uns dein Wort, ganz arm wird es geboren.
Es geht von Ort zu Ort, liegt keinem in den Ohren.

Ein Wort ist ausgesandt, was wird es wohl erreichen?
Mit einer sanften Hand, so wirkt es seine Zeichen.

Da kann es dann geschehn, dass Menschen sich erheben,
dass Müde wieder gehn, dass Todgesagte leben.

Ein Wort ist ausgesandt mit wundersamen Zeichen,
geht wehrlos durch das Land, ein Friede ohnegleichen.

Wer glaubt, wird es verstehn, und mancher wird drauf schwören.
Wer Augen hat, kann sehn, wer Ohren hat, kann hören.

(Lothar Zenetti)

Schlussgebet

Guter Gott, du lässt dein Reich wachsen
wie ein in die Erde gesätes Samenkorn,
das sich 30-, 60- oder 100-fach vermehrt.
Du hast auch heute wieder in den Acker unseres Lebens etwas gesät,
das wachsen und zum Segen werden kann.
Dafür danken wir dir jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Schlussgesang

GL 543/1+3+5 „Wohl denen, die da wandeln“

„Kleines Senfkorn Hoffnung“ (Unterwegs mit biblischen Liedern 113)

„Von deinen Worten können wir leben“ (Unterwegs mit biblischen Liedern 14)

Beteiligung der Kinder

Der Vorsteher spricht „gute Worte“, „Worte des Heils“ (wie „Du“, „Liebe“, „Geliebte/r“, „Zuneigung“, „Freund/in“, „Gerechtigkeit“, „Friede“, „Freude“, etc.). Die Kinder rufen im Chor diese Worte dem Volk zu.

Elemente für eine Wort-Gottes-Feier

ERÖFFNUNG

Das Evangelium wird von der Leiterin bzw. vom Leiter hoch erhoben hereingetragen und inthronisiert.

Eröffnungsgesang

GL 148 „Komm her, freu dich mit uns, tritt ein“

GL 149 „Liebster Jesus, wir sind hier“

Kreuzzeichen – Liturgischer Gruß – Einführung

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes
sind wir deinem Ruf gefolgt und haben uns versammelt.
Du hast uns Gutes zu sagen
vom Leben, von deiner Liebe, von deinem Reich.
Dein Wort bringt Frucht, auch in mir.
In deinem Wort bist du mit uns heute und alle Tage. Amen.

Christus-Rufe

GL 669,3

Wir begrüßen Jesus Christus in unserer Mitte und rufen ihm zu:
Herr Jesus Christus, du bist das lebendige Wort Gottes. Herr, erbarme dich.
Dein Wort ist das Licht auf unseren Wegen, Christus, erbarme dich.
Du hast Worte ewigen Lebens. Herr, erbarme dich.

Eröffnungsgebet



Gott, warum ist nur so wenig zu spüren von deinem Reich,
von dem Jesus sagte, dass es schon mitten unter uns ist?

Gott, warum gibt es so viel Krieg, Gewalt und Ungerechtigkeit in unserer Welt?

Aus unserem Alltag, aus unserer Ohnmacht, aus unseren Zweifeln kommen wir zu dir. Wir vertrauen darauf, dass du ein Wort für uns hast.

Deshalb geben wir alles, was uns hindert, was uns zurückhält, wie einen Mantel an der Garderobe ab.
Wir kommen an, sind ganz da und lassen uns ein auf dich.

Wir feiern mit dir und Christus, unserem Herrn und Bruder. Amen.

VERKÜNDIGUNG DES WORTES GOTTES

Hinführung zur Ersten Lesung (Jes 55,10–11)

Welchen Sinn macht es, wenn wir Sonntag für Sonntag Texte aus der Bibel hören – und diese dann schnell wieder vergessen? Eine deutliche Antwort auf diese Frage gibt uns ein Hoffnungstext aus dem alttestamentlichen Buch des Propheten Jesaja

Psalm

GL 443 „Im Jubel ernten, die mit Tränen säen“

Hinführung zur Zweiten Lesung (Röm 8,18–23)

Die Paulusbriefe sind die ältesten überlieferten Textzeugnisse über die frühen christlichen Gemeinden. Der Alltag der Christen in Rom war nicht einfach. Auch deshalb erwarteten sie die nahe Wiederkunft Christi.

Ruf vor dem Evangelium

GL Österreich 737 „Halleluja, Halleluja, Herr, dein Wort gibt uns Leben“ (Unterwegs mit biblischen Liedern 25)

Hinführung zum Evangelium (Mt 13,1–23)

Zahlt sich all unsere Mühe und unser Einsatz aus? Was bleibt von all unseren Anstrengungen? Jesus bittet im heutigen Evangelium mit einem Vergleich aus der damaligen Landwirtschaft eine bedenkenswerte Antwort an.

Predigt / Auslegung / Stille

ANTWORT DER GEMEINDE

Predigtlied

GL 449 „Herr, wir hören auf dein Wort“

Sonntäglicher Lobpreis

Kehrvers: GL 584,4 „Herr, du hast Worte ewigen Lebens“

Gott, du lässt dein Reich wachsen
in uns und zwischen uns;
unaufhaltsam entsteht es,

setzt sich gegen alle Bedrohungen und Widerstände durch.
Im Vertrauen darauf stehen wir vor dir und loben dich:

Kehrvers

Gott, du hast durch dein Wort die Welt
und uns nach deinem Bild erschaffen.
Du hast uns als Samenkörner gesät in den Acker des Lebens,
durch dich bringen wir Frucht, 30-fach, 60-fach, 100-fach.

Kehrvers

Jesus Christus, du warst ein Mensch wie wir.
Du warst ein Liebhaber des Lebens.
Deine Worte und Taten brachten
und bringen Frucht, 30-fach, 60-fach, 100-fach.

Kehrvers

Heiliger Geist, durch dich wird das Antlitz der Erde neu.
Du bist die Kraft, die uns gute Worte in den Mund legt.
Mit dem, was wir sagen und tun
bringen wir mit dir Frucht, 30-fach, 60-fach, 100-fach.

Kehrvers

Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist,
du bist das Leben, du willst, dass das Leben gelingt.
Wir singen dir Worte des Lobes:

GL 386 „Laudate omnes gentes“

GL 407 „Te Deum laudamus“

Allgemeines Gebet /Fürbitten

Im Vertrauen darauf, dass ausgesprochene Worte Frucht bringen, behalten wir unsere Anliegen nicht für uns. Wir fassen sie in Worte, bringen sie dir, Gott, zu Gehör. Gott, unser Vater,

A: wir bitten dich, erhöhe uns.

- Jesus sagt: **„Denn das Herz dieses Volkes ist hart geworden, und mit ihren Ohren hören sie nur schwer.“**
Gott, öffne unsere Ohren, damit wir deine Stimme vernehmen und den Schrei der Armen hören. <Stille> Gott, unser Vater,
A: wir bitten dich, erhöhe uns.
- Jesus sagt: **„Ihre Augen halten sie geschlossen, damit sie mit ihren Augen nicht sehen.“**
Gott, öffne unsere Augen, damit wir deine Herrlichkeit bestaunen und die Not der Schöpfung sehen.
<Stille> Gott, unser Vater,
A: wir bitten dich, erhöhe uns.
- Jesus sagt: **„Ihre Augen halten sie geschlossen, damit sie mit ihrem Herzen nicht zur Einsicht kommen, damit sie sich nicht bekehren und ich sie nicht heile.“**
Gott, öffne unsere Herzen, damit wir Raum haben für dich und gute Gefühle für alle Menschen.
<Stille> Gott, unser Vater,

A: wir bitten dich, erhöre uns.

Jesus sagt uns auch, wie wir beten sollen. Mit den Worten, die er uns lehrte, vereinen wir uns und legen auch alles Unausgesprochene in deine Hände:

Vaterunser

Loblied /Danklied

GL 484/1,2,5,6 „Dank sei dir, Vater“

GL 430 „Von guten Mächten“

„Dank sei dir, ja, Dank sei dir“ (Unterwegs mit biblischen Liedern 30)

ABSCHLUSS

Schlussgebet

Dein Wort soll Wurzel schlagen

und Frucht bringen bei mir.

So lausche ich in meine Seele hinein.

Vielleicht entdecke ich da

ein gutes Wort von dir,

das du mir einst gesagt hast.

Ich will spüren, ob es anwächst bei mir.

Bescheine es mit der Sonne deiner Liebe.

Tränke es mit dem Regen deines Vertrauens.

Dann wächst ein herrliches Wunder.

Segensbitte – Entlassung

Segen – ein gutes Wort, ein Wort des Heils – komme über uns und bleibe mit uns, durch + Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.

Schlusslied

GL 453 „Bewahre uns, Gott“

GL 233: „Oh Herr, wenn du kommst wird die Welt wieder neu“

Fantasie und Kreativität

In der Kirche „Weg“, „Fels“ und „Dornen“ aufbauen. Auf Zetteln „gute Worte“ (siehe oben, „Beteiligung der Kinder“) notieren. Die „guten Worte“ bei der jeweiligen Erwähnung von „Weg“, „Fels“ und „Dornen“ im Evangelium fallen lassen.

Vor dem Auszug sammeln die Kinder diese guten Worte wieder ein und teilen sie an die Mitfeiernden aus.

Liederbuch „Unterwegs mit biblischen Liedern“: www.dioezese-linz.at/bibelshop/unterwegs

Christoph Enzinger, Franz Kogler, Reinhard Stiksel

Dr. Franz Kogler und MMag. Dr. Reinhard Stiksel sind im Bibelwerk Linz tätig (www.bibelwerklinz.at); DI Christoph Enzinger arbeitet u.a. als Leiter von Wortgottesfeiern ehrenamtlich mit.

FRANZ KOGLER



leitet seit 30 Jahren das Bibelswerk der Diözese Linz, wo er mit seinem Team versucht, möglichst vielen Menschen einen lebendigen Zugang zur Bibel schmackhaft zu machen – www.bibelwerklinz.at.